

Fahrt durch Böhmen.

Von uns. händigen Korrespondenten.

Wien, im Oktober. Fordere niemand mein Schicksal zu hören! Angefächelt der sich prügelnden Menschenhaufen vor den Fahrkartenschaltern der Schnellzüge ward beschlossen, mit dem Personenzuge von Prag nach Wien zu fahren. Man fährt statt zweiter erster Klasse, setzt sich abends in den Zug und landet früh, ausgeschlafen, in der Stadt, die einstmals vor sagenhafter Zeit die Stadt der Phäaken hieß. Kindliches Vertrauen, wie schnell bist du getäuscht worden. Als der kuge Reisende vor dem einfahrenden Zuge stand, hatte dieser erstens keine erste, zweitens hatte er auch keine richtiggehende zweite Klasse, sondern nur einen Zweiten-Klasse-Ersatzwagen; nämlich einen solchen dritter Klasse, auf dessen Außenwand ein findiger arabischer Kopf die römische Drei mit Kreide ausgestrichen und dafür eine kunstvolle arabische Zwei daneben gemalt hatte. Trotz alledem — Sturm auf den Wagen-Ersatz und Sieg nach erbittertem Boxkampf zwischen einem Kartoffelrucksack, dazu gehöriger Dame, drei Handlungsreisenden-Koffern und einem jungen netten Fräulein, dem das Hütchen reizend stand, das ihr von dem Handlungsbesessenen bei dem Kampfe aufs rechte rote Ohrläppchen getrieben wurde. „Träger, wann kommen wir nach Wien?“ Grinsen seitens des numerierten Mannes. „Nach Wien? Fahrplanmäßig 8 Uhr 48 Minuten, aber bittä, bloß fahrplanmäßig.“ Na schön, auf zwei Stunden Verspätung macht man sich gefaßt. Noch immer wollte das ahnungslose Kindergemüt an Personenzüge mit mehr als zureichender Verspätung nicht glauben. Es sollte ganz anders kommen. Ich habe mich noch in Bodenbach gewundert, warum man mir bei der Zollrevision die neueste Dresdener Zeitung aus der Tasche nahm, angeblich, weil nichts Gedrucktes über die Grenze dürfe, denn dieselbe Zeitung habe ich fünf Minuten später im Wartesaal zu kaufen getrieget. Wie gesagt, ich habe mich da noch gewundert. Nach der Fahrt Prag—Wien im Personenzuge wundere ich mich über nichts mehr. Wunderlos liegt mein künftiger Lebensweg in Oesterreich vor mir.

Die geräumige Dame hat mittlerweile ihren umfangreichen Kartoffelsack in das Gepäcknetz verstaute, allwo er herabdröhte wie der tarpejische Fels, nein, wie die Klippe über Ephylla und Pharyddis; denn unter dem Kartoffelsack beginnt es plötzlich unendlich mit wilder Gewalt zu zischen, zu wallen und zu fieden. Wie man dazu komme, zweiter Klasse zu bezahlen, wenn man in einen schabigen Wagen dritter gesteckt wird. Doch endlich legt sich die wilde Gewalt, und ein Herr, der anscheinend Eisenbahnbeamter ist, beweist der Stützen und uns allen zum Trost, daß die Bahnverwaltung laut Paragraph soundso viel des Betriebsreglements vom Jahre soundso viel, Nummer soundso viel, keine Garantie für den Zustand der Inneneinrichtung der Wagen leiste. Triumphierend und Beifall heischend sieht er sich nach seiner Rede im Kreise um. Aber siehe da, die junge Dame mit dem reizenden Hütchen entpuppt sich als Hörerin der Prager Universität und beweist dem Herrn Eisenbahnbeamten haarscharf, daß das Gegenteil richtig sei. Ja, sie erklärt sich bereit, sofort jeden Prozeß gegen diese Vergewaltigung des Publikums zu gewinnen. Der Eisenbahnbeamte ist empört, hält sich in seine Beamtenweisheit und schläft ein. Die dicke Dame streichelt noch mehrmals ihren Kartoffelsack, dann schläft sie das Gehege ihrer Bahne und schläft ebenfalls ein. Ein wunderbarer, runder Mond, blank geschnitten wie ein silberner Teller, beleuchtet die Türme von Prag, aus dessen Vorstädten wir jetzt hinausfahren ins blanke, abgecentete Land. Im Halbraum höre ich noch die Namen Dostojewski, Turgenjew, dann ein Ruck — Schreien, Aufen auf dem Gleis — ein Wagen ist in Brand geraten. Ein endloses Pfeifen und Verschoben beginnt. Wir fahren ein paar mal vorwärts, genau so oft wieder rückwärts, und ich blide auf meine Uhr. Eine Stunde von den zwei bewilligten Verspätung ist vorüber. Zum ersten Male ergreift mich eine dunkle Ahnung.

Endlich ist der Zug in Ordnung, und mein Gegenüber, die junge Dame, setzt ihr Gespräch mit dem neben ihr sitzenden Bauer fort. Sie erklärt ihm Turgenjews und Dostojewskis Einfluß auf die heutige Entwicklung Rußlands. Vielleicht gibt sie nur ein gestern gehörtes Kolleg wieder, vielleicht ist das junge Persönchen wirklich so klug, wie es tut. Mich interessiert nur die Dier, mit der der Bauer ihren Erläuterungen zuhört. Er hat Turgenjew sicher gelesen; man hört es aus den schwüchernen Einwürfen, die er macht. Wenn ich diesen tschechischen Bauer mit dem intelligenten Gesicht nehmen